



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfspaltige Corpusspaltzeile oder deren Raum 12 W.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 3 Mark.

Zur Verlage von Reinhold Nietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 249.

Reklamen vor dem Tagesanfange die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 W.

Nr. 169

Donnerstag, den 23. Juli 1891.

92. Jahrgang.

Die Eidesleistung des neuen Bischofs und des Weihbischofs von Straßburg.

f. Straßburg, 21. Juli.

In Ergänzung des telegraphischen Berichts wird uns über den wichtigen Akt der Eidesleistung geschrieben:

Sonntag Mittag 12 Uhr hat in dem Statthalterpalast die Eidesleistung des neuen Bischofs und des Weihbischofs von Straßburg stattgefunden.

Der kaiserliche Statthalter, umgeben von dem Staatssekretär von Puttamer und dem Unterstaatssekretär von Köhler, leitete den feierlichen Akt, bei welchem außer den Eidesleistenden ferner Geh. Oberregierungsrat Dr. Hofels, Ministerialrat Hamm und Major v. Haten zugegen waren, mit folgenden Worten ein:

„Ich begrüße Euer Bischofliche Gnaden und den hochwürdigsten Herrn Weihbischof und freue mich, daß die wichtige Frage der Besetzung des Straßburger Bischofsstuhles nunmehr einen so glücklichen Abschluß gefunden hat.“

Sodann richtete Se. Durchlaucht an den Bischof folgende nachstehende Worte:

„Euer Bischofliche Gnaden haben die kanonische Institution als Bischof von Straßburg erhalten und, nachdem die Allerhöchste Genehmigung des Kaisers zur Veröffentlichung der Ihre Institution ausführenden Dekrete erfolgt ist, bleibt noch vor dem Amtsantritt der dem Artikel 6 des Konkordats vom 15. Juli 1801 entsprechende Eid zu leisten. Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchstdingst geruht, mich zu beauftragen, den Eid an Seiner Stelle abzunehmen. Demgemäß bitte ich Euer Bischofliche Gnaden, den Eid durch Ablesen der Eidesformel zu leisten.“

Dieser Aufforderung entsprach der Bischof durch Leistung folgenden Eides:

„Ich schwöre und verspreche zu Gott auf die heiligen Evangelien, Seiner Majestät Treue und Gehorsam zu wahren. Ich verspreche auch, weder im Inlande noch im Auslande ein Einverständnis zu pflegen, einer Beratung beizuwohnen oder eine Verbindung zu unterhalten, welche der öffentlichen Sicherheit gefährlich sein könnten; und sollte ich innerhalb der Diözese oder anderswo etwas von einem Anschlag zum Schaden des Staates erfahren, so werde ich es zur Kenntnis der Regierung bringen.“

Hierauf wandte sich der kaiserliche Statthalter an den Bischof von Mainz:

„Nach Sie, Hochwürdigster Herr Bischof, haben die kanonische Institution als Weihbischof erhalten, und auch hier liegt die Allerhöchste Genehmigung zur Veröffentlichung der betreffenden Dekrete vor. Durch Seine Majestät den Kaiser zur Abnahme des Eides beauftragt, bitte ich Sie, ebenfalls den Eid durch Ablesen der Eidesformel zu leisten.“

Nachdem der Bischof denselben Eid wie der Diözesanbischof abgelegt hatte, verlas der Staatssekretär das über die Verhandlung aufgenommene Protokoll und unterschrieb dasselbe mit den Bischöfen, worauf Se. Excellenz amtlich erklärte, daß mit der vollzogenen und bekräftigten Eidesleistung alle staatlichen Voraussetzungen erfüllt seien für den Amtsantritt des Herrn Diözesanbischofs und für die Ausübung der kirchlichen Funktionen, welche letztere dem Herrn Weihbischof übertragen werde.

Nach Schluß des Vereidigungsaktes richtete Bischof folgende nachstehende Worte an den Herrn Statthalter:

„Ich bitte Euer Durchlaucht, Seine Majestät dem Kaiser den unterthänigen Ausdruck meiner ehrfurchtsvollsten Gefinnungen gütigst übermitteln zu wollen. Zugleich ergreife ich diese Gelegenheit, um auch Euer Durchlaucht als den Stellvertreter Seiner Majestät des Kaisers in den Reichslanden meiner vollkommensten Ergebenheit zu versichern.“

Weihbischof von Mainz schloß sich mit folgender Aeußerung an:

„Euer Durchlaucht mögen auch mir die Bitte gestatten, Seiner Kaiserlichen Majestät, deren Stellvertreter Sie in unserer Mitte sind, meiner sehr ehrfurchtsvollen und unterthänigen Gefinnung versichern zu wollen. Ich bitte ebenfalls Euer Fürstliche Durchlaucht, auch für mich selbst die Gefühle meiner aufrichtigen Ergebenheit zu genehmigen.“

Hierauf erwiderte Seine Durchlaucht mit diesen die Handlung abschließenden Worten:

„Ich habe mit besonderer Vergnügung und Freude die loyalen Versicherungen entgegen genommen, die Sie mir als dem Vertreter des Kaisers ausgesprochen haben. Ich werde nicht unterlassen, dieselben zur

Kenntnis Seiner Majestät zu bringen. Was mich persönlich betrifft, so gestatten Sie mir, Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche darzubringen und der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß Sie Belbe das Ihnen übertragene Amt, entsprechend Ihrer an Verdiensten reichen Vergangenheit, mit Treue und Gewissenhaftigkeit führen werden, zum Heile der Kirche, zum Besten der Diözesanen und zum Wohle des Landes. Ich wünsche von Herzen, daß Ihnen noch eine lange fruchtbringende Thätigkeit beschieden sein möge.“

Großserbische Agitation.

Sarajevo, 20. Juli.

Die großserbische Presse in Belgrad beschäftigt sich besonders gerne mit den serbischen Brüdern in Bosnien und der Herzegowina. Das extreme Belgrader Blatt „Bella Srbija“ (Großserbien) und die in Schabatz erscheinende Zeitung „Bosna“ sind in dieser Beziehung ihre Hauptvertreter; das „Hotel Bosna“ in Belgrad ist einer der liebsten Versammlungsorte der großserbischen Partei.

Unlängst erschien in Belgrader Blättern eine Darstellung an jene großmütigen Spender, welche bei einer im Februar dieses Jahres in dem genannten Hotel veranstalteten Abendunterhaltung dem „Vereine zur Unterstützung der serbischen Schulen in Bosnien-Herzegowina“ Beiträge gewidmet haben. Das zu diesem Zwecke gesammelte Geld beläuft sich nach dem publizierten Ausweise mit Inbegriff des Betrages der königlichen Ratalie auf ungefähr 3000 Dinar oder kaum 1500 fl., eben nicht sehr viel für 58 Schulen; so groß nämlich ist die Anzahl der sogenannten serbischen oder orthodoxen Elementarschulen in Bosnien und Herzegowina, neben 26 katholischen und 150 allgemeinen Elementarschulen.

Werkwürdig ist bei der großserbischen Agitation die schwankende, ja widersprechende Anwendung des Begriffs „Serbisch“ auf Bosnien. Die Schulen der orthodoxen orthodoxen Gemeinden in Bosnien und deren Kirchen werden serbische Schulen und Kirchen genannt und jede andere Bezeichnung derselben wird verworren, ja geradezu als Beleidigung aufgefaßt. „Serben“ sind also in dieser Bedeutung die Anhänger der orthodoxen orthodoxen oder sogenannten griechisch-katholischen Konfession im Gegensatz zu den römisch-katholischen Christen und zu den Muhammedanern, welche folglich als Nicht-Serben betrachtet werden müssen. Handelt es sich aber darum, auch bei den 500.000 bosnischen Muhammedanern und bei den 270.000 bosnischen Katholiken gegen Oesterreich-Ungarn zu agitieren, dann sind auch sie liebe serbische Brüder und die muhammedanischen Wegs und Aqas heißen nun „Serben muhammedanischer Religion“, obwohl dieselben, eben wie die bosnischen Katholiken, von ihrem Serbentum selbst nichts wissen wollen. Besonders wenn Muhammedaner aus Bosnien auswandern, dann sind sie unglückliche serbische Brüder, obgleich sie sich wohl hüten, nach Serbien zu überfließen, sondern sich vielmehr zu ihren muhammedanischen Religionsgenossen in Kleinasien begeben.

In solchen Auswanderungsgeschichten wird übrigens von den serbischen Blättern Großes geleistet. So brachte die „Bella Srbija“ in ihrer Nummer vom 16./23. Juni d. J. einen Artikel aus Krupa über die Emigration, welche neuer in Folge des unerträglichen Druckes stärker sein soll, als die Auswanderung der verflochtenen dreizehn Jahre. Speziell die muhammedanischen Bauern, heißt es dort, wandern in solchen Mengen aus, daß der muhammedanische Bauernstand halb ganz verschwinden wird. Zum Beweise wird die angeblich vor Kurzem erfolgte Auswanderung von zweiundzwanzig muhammedanischen Bauernfamilien aus dem genannten Bezirke angeführt. Nun wurden aber im Jahre 1885 bei der Volkszählung im Bezirke Krupa über 13.000 Muhammedaner, worunter beiläufig 7000 Bauern, gezählt. Was bedeuten gegen solche Zahlen zweiundzwanzig Familien? Wenn oder auch nur diese Ziffer richtig wäre! Wie wir aus verlässiger Quelle erfahren, reduziert sie sich auf zwölf Familien, welche zu ihren Verwandten in die Türkei ziehen wollen. Wir können noch andere authentische Zahlen auführen: Im verflochtenen Jahre 1890 sind aus Bosnien und Herzegowina überhaupt 92 muhammedanische Bauern ausgewandert; in demselben Jahre sind aber 114 emigrierte Familien nach Bosnien zurückgekehrt. Davon wollen die serbischen Zeitungen wohl nichts erzählen. Dabei aber sagen sie, daß die bosnische Regierung immer sehr lange zögere, bis sie die verlangten Auslandspässe ausfolgt, indem sie die Muhammedaner nicht ziehen lassen wolle, und sie mit allen Mitteln zum Bleiben nötige. Also wenn eine Auswanderung stattfindet,

so wird die Regierung beschuldigt, daß sie durch ihren Druck die Bewohner aus der Heimat vertreibt; wenn aber Niemand auswandert, so wird die Regierung angeklagt, daß sie die Auswanderung durch Gewaltmaßregeln verhindert.

Mit solchen publizistischen Mitteln arbeitet die großserbischen Agitation, wenn es sich um Bosnien handelt.

Deutsches Reich.

Das diesjährige Einzel-Prüfungsschießen bei der Infanterie. Berlin, 21. Juli. In diesen Tagen sind, wie durch die „Schießvorschrift für die Infanterie“ vorgezeichnet durch das Kriegsministerium im Armeeverordnungsblatt die Uebungen für das Einzel-Prüfungsschießen der Fußtruppen bekannt gemacht, und es hat nunmehr innerhalb der nächsten zehn Tage — vom 18. — 27. d. Mts. — seitens sämtlicher Regimenter bezw. Bataillone der deutschen Infanterie, Äger und Schützen das Einzel-Prüfungsschießen, zwecks Erlangung einer möglichst gleichmäßigen Grundlage zur Beurteilung der Fertigkeit im Schußschießen, unter Aufsicht der Regiments- bzw. Bataillonkommandeure stattzufinden. Merkenswert bei der diesjährigen Aufgabenstellung durch das Kriegsministerium ist, daß dasselbe genau dieselben Aufgaben vorgezeichnet hat, wie im Juli 1890. Danach zerfallen dieselben in drei Uebungen, welche mit je fünf Patronen auf 200 Meter stehend freihändig gegen die Ringelhebe zu schießen sind. Die Uebung I schießen diejenigen 20 (bei den Bataillonen mit hohem Etat 24) Schützen der vorletzten Jahresklasse jeder Kompagnie, welche der Kompagnieführer für die besten Schützen dieser Jahresklasse hält. Die Uebung II schießen diejenigen 40 (bei den Bataillonen mit hohem Etat 48) Schützen der jüngsten Jahresklasse jeder Kompagnie, welche der Kompagnieführer für die besten Schützen dieser Jahresklasse hält. Die Uebung III schießen diejenigen 6 Unteroffiziere jeder Kompagnie, welche der Kompagnieführer für die besten Schützen unter den Unteroffizieren hält. Der Umstand, daß am Schlusse des laufenden Uebungsjahres für das Einzel-Prüfungsschießen dieselben Aufgaben gestellt worden sind, wie solche vor Jahresfrist gestellt wurden, beweist, daß die Heeresverwaltung an der Hand der Resultate von 1890 und 1891 Vergleiches anstellen und sich überzeugen will, welche Fortschritte im Gebrauch des Gewehrs 88 und seiner neuen Modifikation im Schußschießen gemacht sind. Haben auch im Juli 1890 noch nicht sämtliche Regimenter bezw. Bataillone das Einzel-Prüfungsschießen mit dem neuen Gewehr 88 abgehalten, so doch die Mehrzahl derselben; es wird also eine Gegenüberstellung der Resultate von 1890 und 1891 in zweifacher Beziehung eine interessante Grundlage zur Beurteilung der Fertigkeit im Schußschießen bieten. Wir kommen demnach in einer weiteren Korrespondenz auf diesen wichtigen Gegenstand zurück.

Sozialdemokratisches. Berlin, 21. Juli. In sämtlichen hiesigen Wahlkreisen wurde Sonntag ein von den engeren Genossen in der inneren Bewegung — so hieß die geheime Organisation der Sozialdemokratie unter dem Sozialistengelei — ausgehendes Flugblatt verbreitet, welches die sozialdemokratische Fraktion scharf angeht, die angebliche Korruption bekämpfen will, gegen parlamentarische Anträge eifert, die Unmöglichkeit einer friedlichen Lösung der sozialen Frage behauptet und von dem Einschleichen des bürgerlichen Elementes spricht, dessen Ziele denen des Proletariats direkt entgegengesetzt seien.

Vom Nordostseeal. Berlin, 21. Juli. Von den in den laufenden Reichshaushalt eingelegten 29 Millionen Mark sind bisher etwa 9 Millionen verausgabt. Die Arbeiten werden überall eifrig gefördert, so daß die Fertigstellung des Kanals zu dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt mit Sicherheit zu erwarten ist.

Unter sich. Wir haben vor einiger Zeit ausführlich über eine Erklärung des Centrumsgeordneten Grafen Bollstrem gegen die großpolnischen Agitation in Oberschlesien berichtet, in welcher eine Aeußerung des Grafen, man müsse die großpolnischen Agitatoren „auf's Maul schlagen“, ihrem eigentlichen Sinne nach richtig gestellt wurde. Die Angelegenheit wurde in der ganzen Presse aufs Lebhafteste besprochen und hat nunmehr auch dazu geführt, daß die Abgeordneten v. Koselitz und Graf Ballesire, „offene Briefe“ wechselten. In einem solchen, in der Schel. Volksztg. abgedruckten Schreiben lag Graf Ballesire zum Schluß: „Manches Schlimme haben wir schon vereint abgewendet und manches Unrechtsverwerthet gemeinsam erreicht, aber stets sind wir getrennt marschiert und haben vereint geschlagen, und das war gut! So wollen

wir es auch ferner halten, sonst giebt es Verwirrung. Die Oberkammer sind nun einmal keine Polen."

Handelsvertrag. Es hat augenblicklich den Anschein, als ob die deutschen und österreichischen Unterhändler in Wien entschlossen sein, im Hinblick auf die Schweizer Referendumsbewegung gegen den Zolltarif der Schweiz keine weiteren Konzessionen zu machen, so daß die Verhandlungen vorläufig vielleicht nicht zum Abschluß führen. Da aber doch Caprivis Idee Deutschland mit einer Reihe von Staaten, namentlich auch mit der Schweiz, eine Art Zollgemeinschaft zu erreichen strebt, wird Deutschland schon aus politischen Gründen keinen Grundgedanken wegen einiger Differenzen mit der Schweiz schwerlich fallen lassen.

Der Unterschied des Weizenpreises zwischen Berlin und Paris ist nunmehr größer geworden, als der Unterschied des Schafwollens in Deutschland und Frankreich. In Berlin notierte am 20. Juli Weizen per 100 St. 21.50 per 100 St. in Paris Preis 26.20, das heißt 4.70 St. per 100 St. Der Preisunterschied zu Gunsten von Paris betrug daher 4.70 St., während der Unterschied im Zoll nur 2.60 betrug. Es kommt mithin im Pariser Weizenpreise nicht nur die seit dem 10. Juli eingeführte Zollermäßigung voll zum Ausdruck, sondern es ist der Weizenpreis, welcher im April in Paris höher war, als in Berlin, jetzt dort um 3.42 niedriger, also noch um 82 St. unter der Differenz des Eingangszollens. Wir erklären uns diese über die allgemeine Erwartung hinausgehende Preisermäßigung in Paris dadurch, daß jetzt nach dem Bekanntwerden der französischen Zollermäßigungen von allen überseeischen Handelsmännern große Mengen Weizen nach den französischen Häfen dirigiert wurden, während umgekehrt die Hebe des Herrn v. Caprivi und die Ausschließlichkeit jeder Zollermäßigung die überseeischen Kaufleute davon abhielt, Sendungen nach deutschen Häfen zu machen. Auf diese Weise genossen die Franzosen jetzt nicht nur den Vorteil ihrer Zollherabsetzung, sondern auch noch denjenigen der Nichtermäßigung der Zölle in Deutschland.

Die Stichwahl im Reichstagswahlkreise N. 11. Die Wahlen finden nicht schon am 25., sondern erst am 27. Juli, also am nächsten Montag, statt. Dagegen wurde die mündliche Publikation des Wahlkommisars durch die amtliche Anzeige abgeändert.

Barbarei. Köln, 20. Juni. Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Petersburg: Der Druck auf die Juden Rußlands wird unermesslich fortgesetzt. Das Justizministerium hat endlich bestimmt, daß jüdische Rechtsanwaltsgehilfen, welche Christen werden, erst drei Jahre nach ihrem Uebertritt den Vollbesitz der neuen Staatsrechte erhalten. Am 27. Juli läßt die Ztg. ab, welche den Petersburger Juden zur Abmilderung ihrer Geschäfte gemahnt wurde; an diesem Tage müssen sie unweigerlich die Residenz verlassen.

Eisenbahnen Ost-Bohringen. Straßburg i. E., 21. Juli. Auf den Eisenbahnen Ost-Bohringen wurden im Juni d. J. 1,132,857 Personen und 835,714 Tonnen Güter befördert, 51,007 Personen weniger und 29,646

Tonnen mehr als im Juni vorigen Jahres. Die Betriebseinnahme betrug 3,951,000 Mark, um 51,771 Mark mehr als im Juni 1890. In der Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1891 betrug die Einnahme 12,082,000 Mark, um 87,438 Mark mehr als im gleichen Zeitraum 1890.

Ausland.

Diplomatisches. Der „Reiter Lloyd“ schreibt offiziös: Zu einer gleichzeitigen Reise Caprivis, Ralnoy's und Rudnits nach London liegt keine Veranlassung vor. Reiter denkt daran, den falschen Schein zu erwecken, als ruhe der Schwerpunkt der Dreißig-Stimmigkeit in London. Vorläufig steht nur eine Bezeugung Caprivis' und Ralnoy's gelegentlich des Herbstmanövers in Aussicht.

Ueber die Ernte in Oesterreich-Ungarn schreibt die „N. Fr. Vr.“: In Ungarn scheint die Weisernte in Bezug auf die Quantität zu enttäuschen. Die Zahl der Oden in eine geringere, als sie einem mittlern Ertrage entspricht, und die Durchschneidung, soweit solche schon zu konstatieren sind, fallen in allen Gegenden sehr verschieden aus. Im ungarischen Tirol ist der Ertrag durchschnittlich ein besserer und schwankt zwischen 4¹/₂ bis 7 Weir. der Rastatal-Joch, dagegen liefert der Weizen in Ober-Ungarn und anderen Gegenden auf bestimmten Flächen nur einen Ertrag von 3¹/₂ bis 5 Weir. Solcherartige Verhältnisse ergeben die Qualität des Weizens im schon von Farbe, schwer im Gewicht, von 76 bis 79 Kilo pro Hektoliter, zeigt aber häufig Knäuelbau. Die Roggen-Ernte entspricht besser den Erwartungen, da mindestens die Qualität gut ausfällt. Der durchschnittliche Ertrag der Weizen geblieben ist jedoch nicht über 4 Weirertrage, und da ein großer Teil des Roggenanbaus nach dem Winter ausgedehnt und mit Sommerfrucht beackert werden mußte, so ist das Gesamtergebnis dieser Ernte nicht als ein sehr geringes zu bezeichnen, welches freilich dem eigenen Bedarfe genügen wird. Hafer und Weizen werden wohl die besten Ernten. In Oesterreich sind die Aussichten bisher günstiger. Man darf eine mittlere Ernte für Weizen, eine mittelmäßige Ernte für Roggen, eine gute Ernte für Gerste und sehr gute Ernte für Hafer und Weizen in Aussicht nehmen.

Die Koblenzener Jubiläums-Regatta. Koblenz, 21. Juli. Bei der am Sonntag vorletzigen Jubiläums-Regatta, welche bei schönem Wetter und im Beisein einer zahllosen Menschenmenge von Statuten ging, haben sich die Stehler wieder mit Mühen bedient. In internationalen Ausgezeichneten, dem „Jubiläumsturnen“, an welchem „Sport Germania“ (Gießen) (Sob), Rembach, Vöckel, Mandl, Gerstl, der „Koblenzener Ruderverein“ und „Ruderverein Triton“ (Trier) (Sob), Meier, Häbner, Windom, Schröder) theilnahmen, ging „Sport Germania“ als Sieger hervor, während der „Koblenzener Ruderverein“ Zweiter wurde. In Stallrennen, zu welchen sich „Sport Germania“ und Triton gemeldet hatten, welchen sich „Sport Germania“ und Triton gemeldet hatten, erlitten die „Koblenzener Ruderverein“ und Triton den Sieg davon.

Abgefußt. Paris, 21. Juli. Einen üblen Eindruck macht hier die Petersburger Depesche, wonach der

Zaar den Vorkäufer Laboulaye ersucht hat, die französischen Marineoffiziere möchten bei den bevorstehenden Kronstädter Festlichkeiten seine politischen Ideen halten.

Kaiser Ulas. London, 21. Juli. Meldungen aus Odessa behaupten, dem Kaiser werde ein Ulas errissen werden, welcher bestimmt, daß in Rußland handeltreibende Fremde innerhalb fünf Jahren russische Untertanen werden oder das Land verlassen müssen.

Der Zaar und Frankreich. Petersburg, 20. Juli. Eine hochbetitelt russische, dem Hofe sehr nahelebende Persönlichkeit äußerte sich zu mir über die jetzigen russisch-französischen Beziehungen: „Es geht sehr schwer, den Zaar dazu zu bringen, der französischen Regierung ostendliche Beweise seines Wohlwollens zu geben. Nachdem aber das Gesagte geschehen, wird er mit seiner oft bewiesenen Bescheidenheit auf diesem Wege fortfahren und offen vor seinem Volke beweisen, daß er die jetzige französische Regierung zu seinen Freunden zählt. Die Verletzung des Andreasordens an Carnot, das auffällige Entgegenkommen des Kaiserpaars auf der französischen Ausstellung in Vostka, wobei die Kaiserin ein mit Brillanten geschmücktes Diadem als Geschenk annahm, die außerordentlichen Vorbereitungen auf den Empfang der französischen Flotte, deren Grundgedanke der ist, daß der Empfang dem Kaiser Wilhelm in keiner Weise nachstehen soll, lassen es als sehr wahrscheinlich erscheinen, daß der dem Zaar vorgeschlagene Plan einer Reise der Kaiserin mit dem Thronfolger nach Paris ausgeführt wird, obwohl dies noch nicht sicher ist. Gewisse heilige Kreise wollen den Franzosen hierdurch Gelegenheit geben, den Gegenstand zum Empfang der Kaiserin Friedrich recht deutlich zu befunden. Sehr viel spricht man auch davon, daß in diesem Falle Carnot zu Weihnachten hierher kommen würde, um für den Besuch der Kaiserin und den Andreasorden persönlich zu danken. Diese letztere ist aber vorläufig weiter nichts als ein Gerücht. Jedenfalls dürfte für diesen Besuch noch eine besondere Form gefunden werden wegen der französischen Gelehrte über diesen des Präsidenten der Republik ins Ausland. An einen Besuch des Zaars in Berlin glauben wir hier nicht, falls er noch die Möglichkeit hat, zur See von Kopenhagen zurückzukehren; es müßten denn hierfür besondere zwingende Gründe eintreten, die vorläufig nicht vorhanden sind.“ So weit die Worte meines oben näher gekennzeichneten Gewährsmannes, der, wenn auch nicht zur ausgeprochen deutschfeindlichen, doch jedenfalls zur unbedingt franzosenfeindlichen Partei gehört. Vielleicht daß bei manchen seiner, die allgemeine Heimeingung wiedergebenden Aeußerungen hier und da der Wunsch der Vater des Gedankens ist.

Der Passagierverkehr in Rußland. Petersburg, 20. Juli. Ueber den Passagierverkehr in Rußland erhalten

Ihr Märtyrerkthum.

Roman von C. M. W.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch
Als das nächste Mal die Rede auf dieses Thema kam, machte er Kapitän den Vorschlag, sehr zeitig zur Salkon nach der Stadt aufzubrechen und dort so lange, als irgend thunlich, zu verweilen, dann im Sommer eine kurze Reise in's Ausland zu unternehmen und, wenn sie nach der Abreise zurückkehren, eine Anzahl Freunde mitzubringen. Auch Lady Laura stimmte ohne ein Wort der Entgegnung diesem Plane zu.

Carrie Frühlingswilde wehnte und sanfter Frühlingsregen fiel wieder, als sie die Hood-Abtei verließen. Die Birneln leuchteten wie goldene Sterne aus dem moosigen Grunde unter Baum und Strauch hervor, die ganze Natur atmete süßen Wohlgeruch.

„In London wird nichts so schön sein wie dieses hier,“ seufzte Angela.

Der Kapitän lächelte höflich und sagte:
„Nein, allerdings. Aber es erwartet uns Wales, was tausend Mal besser ist. Ich lebe lieber eine Stunde in der Residenz, als einen Monat auf dem Lande.“

„Mich überläßt es durchaus nicht, Sie in dieser Weise reden zu hören,“ erwiderte Angela. „Ich begreife sehr wohl, daß London Ihrem Geschwade besser zusagt, als unsere traurige Abtei und das Landleben überhaupt.“

„Ja,“ gestand der Kapitän offenerherzig, welchen die frohe Aussicht in die beste Laune versetzt hatte. „Ich finde in der Hauptstadt mein Paradies. Clubs, Theater, Wälle, das sind Vergnügungen, welche ich liebe.“

Fräulein Rameton begleitete die Familie nicht; der Kapitän hatte gemeint, es sei nicht nöthig, daß sie zu vier Personen in London wären. Er wünschte nämlich nicht, dort von der Gegenwart seiner Frau bekräftigt zu werden. Selbstverständlich würde die Mutter dann mit der Tochter ausgehen, und ihm bliebe es überlassen, sich nach eigenem Ermessen zu amüsiren.

Wance Wynyard hätte sich derartig gehoben in dem Gedanken, Herr des schönsten Palastes in London zu sein, über großartige Revenüen zu verfügen und dabei thun zu können, was ihm beliebte — denn seine Frau sollte seinen Wünschen niemals ernstlichen Widerstand entgegen —, daß er sogar auf die lebenswürdigste Weise zu Angela sprach. Die Ansicht, welche ihn jedoch vor Allem frohlocken ließ, war, daß er Gladys' Name wiedersehen würde.

Während der Reise erging er sich in Aufmerksamkeit gegen Frau und Tochter. Als sie im Hood-Hause anlangten, fanden sie Ulas auf das Freundlichste hergegrüßt; die Ballons waren mit den ausserlebensblauen

gefüllt, für jede Bequemlichkeit war Sorge getragen, und der Kapitän athmete in tiefster Verriedung bei dem von einem Pariser Koch zubereiteten exquisiten Diner auf.
„Hier sieht es heimlich aus,“ sagte er, „mehr, wie in der Abtei.“ Dabei dachte er der langen Abende, welche in der Stadt nur allzu schnell vorüberzogen, während sie auf dem Lande kein Ende fanden.

Aber nicht dies allein beschäftigte seine Gedanken. Schon ehe sie nach London kamen, hätte er gern einen Vorlag ausgeführt, und dieser bestand darin, daß seine Frau ihr Testament mache. Er hatte damit bis jetzt warten müssen, weil es zu umständlich gewesen wäre, Herr Sansone, — und zu einem anderen Rechtsbeistand wäre seine Frau nicht zu überreden gewesen — nach der Hood-Abtei kommen zu lassen, doch sobald er in London angelangt, war dies seine erste Sorge.

Am zweiten Tage ihres Londoner Aufenthaltes begab sich der Kapitän sofort nach dem Frühlings in das Voudoir seiner Frau. Dort traf er zugleich Angela an. „Ich wünschte mit Ihrer Mutter zu sprechen,“ sagte er; und Angela erhob sich, um die Beiden allein zu lassen.

Während sie an dem Kapitän vorüberging, sah sie fragend in sein Gesicht. Er erröthete unter ihrem Blicke und schlug die Augen nieder.

„Er will meine Mutter zu etwas Unrechtem oder zu einer Thorheit überreden,“ sagte sie sich. „Ich lese es deutlich in seinen Zügen. Aber was mag es sein?“

Die Unterredung war eine sehr lange, und als Angela nach ihrer Mutter Voudoir zurückkehrte, fand sie es leer.

Der Kapitän eröffnerte seinen Selbstzug mit großem Takte und äußerster Diplomatie.

„Wie herrlich dieses Haus ist, geliebte Laura!“ begann er. „Mir wird offenbar das Herz warm, wenn ich es betrachte. Ich liebe es mehr als die Abtei. Und wie freundlich ist dieses Zimmer mit seiner Aussicht über die Gärten!“

„Ja, auch ich liebe dieses Zimmer,“ erwiderte Lady Laura, ohne auch nur im Entferntesten zu ahnen, wie viele bittere Weidenstunden sie in demselben noch durchleben sollte.

Der Kapitän rühte sich einen bequemen Sessel an das Fenster und zog einen niedrigen Schemel für seine Frau heran.

„Nun, Königin meines Herzens,“ sprach er weiter, „ich möchte einmal vorläufig mit Dir reden. Um den Anfang zu machen, sag, Laura, hast Du volles Vertrauen zu mir?“

„Ob ich Dir vertraue?“ fragte sie. „Nichtgaltlos und mit ganzer Seele.“

„Das würde ich, Geliebte; und ich weiß auch, daß Du das, was ich jetzt mit Dir zu besprechen gedenke, für uns Beide notwendig erachten wirst.“

„Davon bin ich überzeugt,“ stimmte sie, seine Stirn fassend, zu.

„Ich habe Dir meine Fehler nie verheimlicht, Laura,“ fuhr er fort. „Du weißt, daß ich ein schrecklicher Verschwendunger war, daß ich leider zwei Vermögen durch meine Finger gleiten ließ.“

„Daran müßt Du nicht weiter denken, mein theurer Vater,“ antwortete sie, „wir haben für uns Beide vollauf genug.“

„Ja, das weiß ich, und eben darin besteht mein hauptsächlichster Kummer. Du besitzt die Hood-Abtei, Hood-Haus und ein bares Einkommen von rund fünfzehntausend Pfund pro annum. Ich habe als Braut meines Vermögens nur achtbundert gerettet und das ist, in Vergleiche zu Deinem Reichthume nichts. Weist Du, Laura, wenn ich an diesen Unterschied in unserer finanziellen Lage gedacht hätte, würde ich es nie gewagt haben, um Deine Hand anzuhalten; aber meine Liebe zu Dir verblendete mich derartig, daß die Geldfrage keinen Raum in meiner Gedankenwelt fand.“

Und Lady Laura glaubte ihm. Es betraübte sie ernstlich, daß Angela diesen edlen, hochherzigen Mann so falsch beurtheilt hatte. Sie war so entzückt von seinen Worten, daß sie von ihrem Schemel aufstand, ihre Arme um seinen Hals schlang und ihn innig küßte.

„Du bist einer der edelsten Männer der Welt!“ flüsterte sie ihm zu.

„Und Du, mein Lieb, bist die schönste und großmüthigste Frau,“ erwiderte er.

Trogdem löste er die Arme der „schönsten und großmüthigsten Frau“ von seinem Nacken und führte die lebende Dame zu ihrem Sitze zurück. Jetzt säßte er nichts mehr; sobald sie sich in dieser Gemüthsstimmung befand, konnte er mit der sichersten Aussicht auf Erfolg ruhig seine Pläne entwickeln.

„Ich habe in Geschäftsangelegenheiten mit Dir zu reden,“ fuhr er fort. „Selbstverständlich kommt es in einer nur aus Liebe geschlossenen Ehe, wie die unrichtig, nicht darauf an, wer die Verwaltung des Vermögens in Händen hat. Welche ich viel Geld würde ich Dir mit Freunden alles überlassen; Du dagegen findest in der Großmuth Deines Herzens Freude daran, es mit zur Verfügung zu stellen. Worüber ich aber ernstlich mit Dir sprechen muß, ist die Frage: „Hast Du schon Dein Testament gemacht, Laura?“

„Sie blühte lachend und erwiderte zu ihm auf.
„Mein Testament!“ rief sie. „Nein, Vater, daran habe ich noch nicht gedacht.“

Und das erste Glied einer Kette von Traupspielen wurde geschmiedet, als Kapitän Wynyard seine Absichten über diesen Gegenstand vor seiner Gattin entfaltete.
(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Auction der verfallenen, bei dem unterzeichneten Beihame in den Monaten April, Mai und Juni 1890 verlehren und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 12401 bis 26100 tragen und worüber die Pfandgüter in gelbem Druck ausgestellt sind, beginnt:

Donnerstag, am 13. August d. J. und wird an diesem Tage **Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr**, an den darauf folgenden **Wochentagen** aber bis zu ihrer Beendigung **Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr** im **Auctionen-Zimmer des Beihames** — an der **Marienkirche No 4** — abgehalten.

Zur Versteigerung gelangen der Reihenfolge der Pfandnummern nach folgende Gegenstände, wie: Taschenuhren aller Art, Regulatoren, Gold- und Silber-Waaren, z. B.: Ketten, Ringe, Ohrring, ferner Leib- und Bettwäsche, neue und getragene Kleidungsstücke, Schuhwerk, Plättchen und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., am 14. Juli 1891.

Das Beihamt der Stadt Halle.

Bekanntmachung,

den **Aufgang der niederen Jagd** betreffend.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 in Verbindung mit § 107 des Jagdgesetzes vom 1. August 1883 für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg der **Aufgang der Jagd auf Rebhühner und Wachteln** auf

Dienstag, den 1. September d. J., und auf **Auer-, Birk- und Fasanenheiden, Haselwäldern und Sagen** auf

Montag, den 14. September d. J., festgesetzt worden ist.

Merseburg, den 11. Juli 1891.

Namens des Bezirks-Ausschusses:
Der Vorsitzende. J. B. v. d. Marwitz.

Ausschreibung.

Die **Glaser-Arbeiten** zum Neubau des Verwaltungs- und Refraktions-Gebäudes für den Schlacht- und Viehhof zu Halle a. S. sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Sonnabend, den 1. August cr., Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadtbauamt einzulegen, woselbst die Bedingungen ausliegen, auch die Bedingungen-Anschläge entnommen werden können. Die Zeichnungen sind im Bau-Bureau einzusehen.

Halle a/S., den 20. Juli 1891. **Der Stadtbaurath, Lohausen.**

Ausschreibung.

Die **Vierering der Granitstufen, Türschwelle und Auflagerquadern** der eiserne Dachstuhlkonstruktion der Markthallen, Schlachthallen und sieben kleineren Gebäuden des Schlacht- und Viehhofes zu Halle a. S., soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Sonnabend, den 1. August cr., Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadtbauamt einzulegen, woselbst die Bedingungen ausliegen, auch die Bedingungen-Anschläge entnommen werden können. Die Zeichnungen sind im Bau-Bureau einzusehen.

Halle a/S., den 20. Juli 1891. **Der Stadtbaurath, Lohausen.**

Ausschreibung.

Die **Neupflasterung der Handeltstraße mit Giesebener Schladefestinen** soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag, den 27. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadtbauamt einzulegen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungen-Anschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 20. Juli 1891. **Der Stadtbaurath, Lohausen.**

Alle die Herren, welche im **Sommer-Semester 1891** Bücher der Königlichen Universitätsbibliothek entnommen haben werden aufgefordert, dieselben am 27., 28. und 29. Juli wieder abzugeben, und zwar die Herren, deren Namen mit den Buchstaben

A-H beginnen, am **Montag, den 27. Juli**,
J-R " " **Dienstag, „ 28. „**
S-Z " " **Mittwoch, „ 29. „**

Bücher werden neu ausgeliehen vom 6. August an.

Die Bibliothek-Verwaltung.

Rollpapier, Pauspapier, Pausleinwand, farbiges Zeichenpapier in Rollen und Bogen, Pflanzenpapiere in Rollen und Bogen, Skizzirpapier in Rollen und Bogen, Rollenpapier auf Leinwand, englische Whatman, Bristol-Carton, feinste Zeichenwerkzeuge, feinste Zeichenmassstäbe, flüssige chinesische Tusche, farbige unverwaschbare Auszuchtuschen nebst sämtlichen Utensilien für technisches Zeichnen in Waaren I. Qualität, reichhaltig sortirt, sofort die grössten Aufträge auszuführen.

H. Bretschneider,

Halle a. S., Mauergasse 3. — Gegründet 1846.

Tivoli-Etablissement.

Heut. und folgende Tage:

Gr. Elite-Concert

des verstärkten Stadt- und Theater-Orchesters,
Direktion: **W. Halle,**

bei glänzender Illumination des Gartens
Entrée 30 Pfg. Anfang 8 Uhr.
Saison-Karten haben Gültigkeit

Weinstuben Vater Rhein.

Täglich **grosse Oder-Krebse,**

Erdbeerbowle,

Diners und Soupers von 1,50 Mk. an.

Gewählte Speisekarte.

H. Tischbein.

Mein Geschäft hat am heutigen Tage von **H. Ulrichstr. 34** nach

Krausenstrasse 14, 1.

verlegt.

Hochachtungsvoll
Hartenfeld.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes
Cacao-Herz
für 1 Tasse
3 Pfennig.



Dose mit 25
Cacao-Heizen
75 Pfennig,
für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.

höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Pastoren-Tabak,

1 Pfund 80 Pfennige nur allein bei

Gustav Moritz,

Halle n. S. neben dem Hauptbahnhof.

Julius Becker,

Bank-Geschäft,
Alte Promenade 4e,
nahe der Gest.- und Gr. Ulrichstrasse.
An- u. Verkauf von Werthpapieren,
Erlösung von Coupons,
Ankauf-Ertheilung über Werthpapiere,
Kontrolle verlorbarer Werthpapiere.

Grosse Geld-Lotterie

Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,

darunter Haupttreffer von

100,000 Mark,

50,000 Mark,

LOOSE à 5 Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)
versendet **Elektrotechnische Ausstellung,**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 23. Juli:
2. Gastspiel William Baller.
Emotioneller Sacherfolg!
Pension Schöller.

Vorher:
Kaudels Gardinenpredigten.
Erhöhte Preise.

Walhallatheater

Direktion: **Richard Hubert.**
Neuer Spielplan!

Die **Verghini-Truppe** Parterre-Gymnastiker mit scharfen Spielen und Ringturner. — **Wessis, Gallimore u. Kenyon, Burlesk-Acteure.** — **Miss Emily Ambitha, Vermondlingsstänzerin** — **Brothers Morée, musikalische Clowns.** — **Die Dolph Bonella-Gesellschaft, Rationemmens-Darsteller.** — **Fräulein Hermine Orta, Veder- und Concertsängerin.** — **Herr Theodor Bierath, Gesangs-Domorst.**

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

Auction.

Donnerstag, den 23. Juli, Nachmittags 2 Uhr, verliedere ich im Auftrage, **Schmeerstr. 24**

Eingang **Japenstraße:**

Wäbel aller Art, Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücke, Schuhwaaren, Regulator, Cigarren u. v. a. S.

A. Vollmer, Auctionator.

Auction.

Donnerstag, den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, verliedere ich in meinem Handlatsale, **Kaiser-Wilhelmshalle** hier selbst zwangsweise:

1 Fleischer-Schraub, 1 Stoffeisen, 1 Tischchen, 1 Kuchentisch, 1 Kuchenschale, 1 dergl. mit Porzellanwaaren.

J. B. Salzwedel, Gerichtsvollzieher Nr. 2.

Gelbes **Justiz- u. Tafelgeschloß** unter Garantie leb. Ankauf, 6-7 Ekd. kräftige **Hühner**, anerkannt fleißige **Gierler** Nr. 7. Eine 10 Pfd.-Kanne garantiert reinen **Bienenhonig** M. 5 50. Alles franco! **Eduard Horváth, Bierschlag, Ungarn.**

Photographien

fertigt das ganze Duzend resp. 13 Stück in bester Ausführung von **6 Mt. an**
M. Kästner, Photogr.
Gr. Ulrichstraße 52.

Getragene Herren-, Frauen- und Kinderkleider, Winterüberzieher, Wintermäntel, altes Gold, Silber, ganze Nachlässe, Wäsche, Bienen etc. lauft und zahlt hohe Preise

Renner, Seipzigerstraße 44.

F. Kohlhardt,

prakt. Zahn-Ärzt.
Blambiren, Zahnzichen mit Sachsgas, künstl. Gebisse, Reguliren schiefstehender Zähne u. **Geisstrasse 20, II.**
Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags.

Dr. med. Dankert,

homöopath. Arzt,
Grosse Ulrichstrasse 36 II., (goldenes Schiffechen)
Sprechstunden 8-11-4.

Für den Inhaberentgelt verantwortlich **Julius Gubis in Halle.**

Siegn 1 Beilage.

Verlag und Druck von **R. Mettichmann** in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: **Große Ulrichstraße 13**, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.